

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 8

Artikel: An den Sonntag
Autor: Geilinger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An den Sonntag.

Und heult die Woche, eine Schau von Tieren,
Die warten auf gewohnte Fütterung —
Der eine Tag erhält uns reinern Schwung,
Daß wir uns nicht im Täglichen verlieren.

Der Sonntag. Wohl, der tiefe Wald träumt tiefer,
Wenn statt Gelärm nur Sprühtau ihn durchweht,
Wenn an der Halbe, um die stolze Kiefer,
Nur Bienlein summen, nur ein Rüstlein geht.

Wenn nur ein Reh, unhörbar im Bewegen,
Auf spielenden Gewichten sonnend ruht,
Wenn sich nicht Volk, wie Pilze nach dem
Regen,
Grell hinter jedem Stamme gütlich tut.

Und doch: das Tieffte lebt im Menschenherzen,
Das Wälder überragt; es kann geschehn,
Daß es mehr Frühling hält als hundert Blütenkerzen,
Die märchenhaft in grünem Feuer stehn.

O dies zu fassen, diese weite klare
Milde nach überall und allerwärts:
Du, der uns Sonne gab und Mond und Sternenjahre,
Gib uns zum Sonntag auch das Sonntagherz!

Heut schwindet Zeit, die Peitsche ward zum Land,
So laut ihr Schlag auch vom Gehäuse prahlt,
Und Türme recken sich wie eine Kinderhand
Mit einer Kinderuhr, der eitel Mond und Sterne
aufgemalt.

So lächle, Sonntag, lächle mir ins Zimmer!
Ich war dir stets gewogen, sei mir gut,
Du Insel voller Licht und mildem Schimmer,
Die zwischen lauten Wogen lächelnd ruht.

Max Geislinger.

Der Zeitstürmer.

Eine zeitgemäße Betrachtung von Käti Parrot.

Unsere Zeit ist krank, nervös, überreizt.
Der Geschwindigkeitskoller hat sie erfaßt. Die
Zeit wird erjagt, geheßt von der wahnwitzigen
Menschheit. Der Refordschlager ist Held des
Tages. Die Zeit läßt ihr Rad sausen, es macht
einen sinnbetäubenden Lärm, egal, der Sinn ist
ohnehin nur auf den Reford eingestellt. Wir
arbeiten Reford, wir rennen Reford, wir rei-
ten Reford, wir schwimmen Reford, wir auteln
Reford, wir radeln Reford, wir fliegen Reford,
wir rechnen Reford, ... wir denken Reford.

Wer da nicht mitmacht, wird überautelt,
überfahren, überrechnet, überflogen, überrannt.
Entweder bleibt er tot auf dem Pflaster liegen
oder zum mindesten hat er überall das Nach-
sehen. Er wird ein vor Platzangst zitternder

Stehensteher, der mitleidlos von den Dahinrasen-
den belächelt wird.

Ein Fußgänger wird gleichsam als geistig
zurückgebliebener Trottel betrachtet, an dem sich
jeder, der auf irgend einem Vehikel sitzt, sein
Mütschen kühlen darf. Wer noch ein bißchen
Lebensfunktion in sich hat, der schafft sich we-
nigstens ein Velo an, auf welchem er sich,
seine Gehälste und eventuelle Nachkommen
durchs Leben rettet.

Es sieht wohl auch einmal ein Bedächtiger
dem Treiben zu und erlaubt sich ironisch zu
lächeln bei der Betrachtung: „Wo bleibt der
Gewinn bei der Raserei, wer trägt die Kosten?
Die Kosten, welche auf die Gesamtheit der
Menschheit treffen?“